Pseudophryne vivipara n. sp. ein lebendig gebärender Frosch.

Von Prof. Dr. Gustav Tornier
in Berlin.

(Vorgelegt von Hrn. Möbius.)

Die Tierform, um die es sich hier handelt, ist nicht nur interessant als neue Batrachierart, sondern auch, weil sie aus Deutsch-Ostafrika stammt, während sonstige Vertreter der zugehörigen Gattung bisher nur aus Australien beschrieben wurden; das wichtigste aber ist, daß sie die einzige bisher bekannt gewordene Froschart darstellt, die lebendig gebiert.

Die Hauptcharaktere der neuen Art sind folgende. Das Trommelfell ist, wenigstens bei erwachsenen Tieren, ausgebildet. Die Spitze des vierten Zehs reicht weit über die Schnauzenspitze hinaus. Der fünfte Zeh ist kürzer als der dritte. Die Art ist lebendig gebärend. —

Ausführlichere Beschreibung. Schnauze zugespitzt, mit deutlichem Canthus rostralis, unter dem die Lorealgegend etwas ausgehöhlt erscheint. Die Schnauze selbst ein wenig länger als der Augendurchmesser. Die Naslöcher liegen unter dem Canthus rostralis und sind schwach nach hinten gerichtet. Der Interorbitalraum so breit wie das obere Augenlid. Pupille horizontal. Tympanum schwach ausgebildet, aber vorhanden, klein, $\frac{1}{3}$ des Augendurchmessers, dunkelbraun gefärbt. Kopf im ganzen relativ groß, vom Halse gut abgesetzt. Finger ansehnlich lang, sehr weit voneinander abgespreizt und im Leben sicher nicht aneinanderlegbar. Der erste Finger, an den zweiten angedrückt, erscheint viel kürzer als der zweite, der zweite, an den dritten angelegt, nur halb so lang als dieser, und der vierte $\frac{1}{3}$ kürzer als der dritte, aber länger als der zweite. Die Haut unter den Fingern und an der Handfläche ohne hervorragende Wülste, wie geschwollen. — Der erste Zeh, an den zweiten angelegt, wesentlich kürzer als der zweite, der zweite wesentlich kürzer als der dritte, der dritte kürzer als der vierte, der fünfte kürzer als der vierte und kürzer als der dritte. Unter den Zehen und an der Fußsohle sind die Höcker sehr wenig

hervorragende, abgerundete Wülste, dasselbe gilt von dem innern und äußern Metatarsaltuberkel. — Die Hintergliedmaßen am Körper entlanggeführt, erreichen bereits mit dem Sprunggelenk die Schnauzenspitze; die Zehen ragen weit über dieselbe hinaus.

Die Haut ist glatt. Die Parietaldrüsenlager sind von ansehnlicher Größe, aber nicht hoch aufgewulstet. — Keine Neigung vorhanden zur Bildung einer Hautfalte, die quer über das Brustbein von einer Achselgrube zur anderen zieht.

Die Tiere sind in der Jugend gleichmäßig braunschwarz, blassen dann aber sehr stark ab, und zwar erhält der Bauch zuerst hellgelbe, verästelte Flecke, die zum Schluß so überhandnehmen, daß der weißgelbe Bauch zahlreiche braunschwarze Pünktchen aufweist; die Oberseite des Rückens und der Gliedmaßen hellen ebenfalls partienweise in Hellschokoladenbraun auf, so daß zum Schluß Tiere entstehn, die auf der Oberseite unregelmäßig schwarzbraun und hellschokoladenbraun gefärbt sind.

Die Art ist lebendig gebärend.

An mehreren Stellen in Deutsch-Ostafrika nachgewiesen, so in Daressalam (Werth und Emin Pascha Sammler); in Rungwe und im Kingagebirge (Fülleborn S.). — Die Exemplare, an welchen das Lebendiggebären konstatiert werden konnte, stammen aus der Sammlung, die Hr. Stabsarzt Dr. Fülleborn mit Unterstützung der Akademie für das hiesige zoologische Museum heimgebracht hat.

Über das Lebendiggebären dieser Art wäre folgendes mitzuteilen. Das untere Ende jedes der beiden Eileiter eines Weibchens ist sackartig aufgetrieben, hat aber eine ganz glatte Innenfläche ohne Scheidewände oder Vorsprünge, zwischen denen Eier oder Larven liegen oder sich anheften können, ganz unten sind die Eileiter dann miteinander zu einem einzigen Hohlraum verwachsen. In diesen Eileitersäcken liegen dann eine große Anzahl fast erwachsener Froschlarven völlig unabhängig voneinander und lose nebeneinander. Bei einem besonders großen Weibchen waren im rechten Eileiter 37, im linken 30 vorhanden, also im ganzen 67; ein junges Individuum trägt entsprechend weniger.

Die Jungen selbst haben keine Eihaut und sind bereits weit entwickelt, denn sie haben schon die Kopf- und Mundform des erwachsenen Tieres, die Augen sind groß, voll entwickelt, und ihre tiefschwarze Iris sticht auffällig von dem nur spärlich mit schwarzen Pigmentzellen bestäubten und daher noch farblos erscheinenden Individuum ab. Die Wirbelsäule sitzt auf dem blasig aufgetriebenen Leib wie der eben geschlossene Medullarstrang auf dem durchfurchten Ei. Die Leibeshöhle selbst ist mit einer großen Masse noch ungebrauchten Dotters ange-

füllt. Die Wirbelsäule endet mit einem langen, drehrunden Schwanz. Die Hintergliedmaßen und auch die vorderen sind bereits als Kegel von beträchtlicher Größe hervorgesproßt; die hinteren scheinen den vorderen in der Entwicklung etwas voraus zu sein. Der After liegt zwischen den Hintergliedmaßen und höher als sie.

Die Tatsachen, daß diese Larven keinen mit Borten besetzten Schwanz, d. h. keinen Ruderschwanz haben, daß ihre Gliedmaßen bereits hervorgesproßt sind, der After bereits über den Gliedmaßen liegt und Kopf und Mund der Larve die definitive Form angenommen haben, während die Leibeshöhle des Tieres noch große ungebrauchte Dottermassen enthält, läßt es als sicher erscheinen, daß diese Froschart nicht nur lebendig gebiert, sondern sogar Junge zur Welt bringt, die bereits metamorphosiert sind.

Adresse an Hrn. Conze zum fünfzigjährigen Doctorjubiläum am 11. August 1905.

Hochverehrter Herr College!

Wenn Ihnen die Akademie zu Ihrem heutigen Ehrentage dankbare und herzliche Glückwünsche sagt, so darf sie dabei etwas Selbstzufriedenheit empfinden, denn es ist nicht ganz ohne ihr Zutun geschehen, daß Sie vor nunmehr 28 Jahren aus Wien hierhergezogen sind. Der Entschluß wird Ihnen nicht leicht geworden sein; aber wir vertrauen, daß Sie ihn niemals bereut haben. Sie verzichteten damit auf das akademische Lehramt, ohne das man sich den deutschen Gelehrten nur schwer denkt, und übernahmen eine besonders wichtige Verwaltungsstelle, von der Sie dann an die Spitze des deutschen archäologischen Institutes getreten sind und so die organisierte archäologische Arbeit Deutschlands in Italien und Griechenland, seit kurzem dank Ihrer unermüdlichen Energie auch in dem einst der römischen Cultur unterworfenen Teile unseres Vaterlandes geleitet haben. Wir alle wissen, daß eine solche Stellung den rechten Dank gemeiniglich erst von der Zukunft erwarten kann. Gewiß hat Sie vor allem das Pflichtgefühl geleitet, das den Mann zwingt eine Arbeit zu übernehmen, nicht weil er sie gern tut, sondern weil sie getan werden muß. Aber doch nicht allein das Pflichtgefühl, sondern auch die richtige Einsicht, daß der Betrieb Ihrer Wissenschaft mit Notwendigkeit zu gutem Teile von der Universität losgelöst bleiben muß, und daß es eine Hauptaufgabe unserer Zeit ist, diesen neuen Betrieb zu organisieren. Endlich werden Sie doch auch das berechtigte Gefühl gehabt haben, daß die Eigenart Ihres Wesens in diese Richtung wies.

An der Universität, die Ihnen vor 50 Jahren den Doctorhut verlieh, ist das Gedächtnis an den lebensfrohen rüstigen reisigen Studenten und Privatdocenten lebendig: rüstig und reisig empfangen Sie heute das erneuerte Diplom, und die Jugend, die das Glück hat, mit Ihnen im Sonnenbrande zu der Athena von Pergamon emporzuklimmen oder auf hurtigen mysischen Pferdchen über das Kaystrische Gefilde zu galoppieren, fühlt sich noch immer von Ihrer Bedürfnislosigkeit und Ausdauer beschämt. So sind Sie einst aus eigenem Antriebe hinaus-